

# notabene

OEKUMENE

*Einander verstehen und aushalten*



UND AUSSERDEM:

Sorgende Gemeinschaft sein — Die Reformierten im Labor – Freiwillige in der Familienhilfe



MADELEINE STÄUBLI-RODUNER  
Redaktorin «notabene»

## Liebe Leserin, lieber Leser

Nachbarschaftshilfe statt Vereinsamung, Quartierentwicklung statt Anonymisierung, Mittagstisch statt Abkapselung – es gibt ihn, den Gegentrend zur anonymen Gesellschaft, die Bewegung zur kleinteiligen, nahräumigen Gemeinschaft. «Caring Communities» oder «Sorgende Gemeinschaften» heisst diese Denk- und Werthaltung, die heute fast schon ein wenig revolutionär anmutet.

Der Trend, der bereits akademisch ausgeleuchtet, soziologisch definiert und ethisch qualitätsgeprüft wurde, ist laut einer Strassenumfrage vor zwei Jahren im Auftrag des Migros Kulturprozenten zwar noch weitgehend unbekannt. Seine Stossrichtung mutet jedoch ebenso schlicht wie bahnbrechend an: Menschen helfen einander, sorgen füreinander, übernehmen Verantwortung füreinander. Fern von professionalisierten Dienstleistungen und finanziellen Agenden entfaltet sich ein soziales Konzept, das auf dem Miteinander und Füreinander beruht. Nun vollzieht sich der Paradigmenwechsel von der «Ich»- zur «Wir»-Gesellschaft nicht automatisch. Bevor sich das neue Konzept etablieren kann, muss es erst einmal in den Fokus von Öffentlichkeit und Institutionen rücken. Zudem setzt sein Gedeihen Faktoren wie Kompetenzen und Infrastruktur voraus.

Genau darüber verfügen Kirchen. Kirchgemeinden böten den Menschen geradezu an, sich für andere einzubringen und daran sozial und spirituell zu wachsen, sagt Rita Famos. Die Leiterin der Abteilung Spezialseelsorge lancierte mit Eva Niedermann, Alter und Generationen, die «Caring Communities» als Schwerpunkt der diesjährigen Kappeler Kirchentagung; dem Thema entsprechend sind Debatten und Austauschrunden erwünscht. Mehr dazu auf Seite 6.

## 3 AKTUELL *Nachrichten*

---

## 5 LESERBRIEFE *Witze auf Kosten des Evangeliums?*

---

## 6 SCHWERPUNKTE *Sorgende Gemeinschaft – und was die Kirche dazu beitragen kann*

## 8 *Ökumene – und wie man das Miteinander übt und lebt*

## 11 *Reformiertes Labor geht auf Sendung*

---

## 13 PORTRÄT *Familienbegleitung – eine Freiwillige packt an*

---

## 14 THEMEN UND TERMINE

---

## 16 IMPRESSUM & CARTOON

## FINANZBROSCHÜRE —*Woher das Geld kommt und wie es eingesetzt wird*

ROD. Woher erhält die Landeskirche ihre finanziellen Mittel? Wie setzt sie das Geld ein und was hat die Gesellschaft davon? Diesen Fragen widmet sich eine neue Broschüre, die Einblick in den Finanzhaushalt der Landeskirche gibt und ermöglicht, die kirchlichen Tätigkeiten klarer einzuordnen. Einleitend legt die Finanzbroschüre die rechtlichen Grundlagen der Landeskirche als öffentlich-rechtlich anerkannte Körperschaft dar. Sie erörtert die Kompetenzen von Kirchenpflege, Kirchenrat und Kirchensynode in Bezug auf Finanzfragen und zeigt, wie Kirchgemeinden in finanziellen Belangen Rechenschaft ablegen. Eine Illustration veranschaulicht die Finanzflüsse auf den beiden Ebenen, den lokalen Kirchgemeinden und der kantonalen Landeskirche. Nach den Porträts der vier kirchlichen Handlungsfelder listet die Broschüre eine Reihe von sozialen Angeboten auf, von Bahnhofkirche bis Streetchurch, von finanziell unterstützten Institutionen wie HEKS bis zu den Sozialwerken Pfarrer Sieber. Mit einem Hinweis auf die Kirchensteuerpflicht für Unternehmen gelangt die Broschüre zum Fazit: «Das Engagement der Kirchen im sozialen und kulturellen Bereich sowie in der Bildung stabilisiert die Gesellschaft und fördert unverzichtbare Werte.»

Die Broschüre eignet sich zum Auflegen in Kirchgemeinden. Bestellen bei: [franziska.schellenberg@zhref.ch](mailto:franziska.schellenberg@zhref.ch)  
Downloaden unter: [www.zhref.ch/finanzbroschuere](http://www.zhref.ch/finanzbroschuere)



## WINTERTHUR —*Aus für Fabrikkirche*

KOM. Die Reformierte Fabrikkirche muss ihren Betrieb per Ende Juli 2020 einstellen. Trotz Restrukturierungsmaßnahmen sei es nicht gelungen, den Wegfall der Beiträge der Landeskirche aufzufangen und kostendeckend zu wirtschaften, begründen Vorstand und Leitungsteam der Fabrikkirche das Aus. Kirchenrat und Kirchensynode hatten im Dezember beschlossen, den jährlichen Beitrag von 160 000 Franken an die 2006 gegründete Institution auszusetzen, nachdem keine Klärung der Neuausrichtung erreicht werden konnte.

## NOTFALL-PLANUNG —*Kirchgemeinde Gossau übt den Notfall*

SCH. Die Kirchgemeinde Gossau hat für medizinische Notfälle während eines Gottesdienstes ein Notfallkonzept erarbeitet. Ausschlaggebend waren Ereignisse, die Unsicherheiten punkto Zuständigkeiten und Ablauf der Hilfeleistungen an den Tag brachten. Die Herausforderung in einer Kirche mit langen Kirchenbänken besteht darin, einen bewusstlosen Besucher rasch zu evakuieren. Im Herbst 2019 wurde der Ernstfall unter Anleitung einer Nothilfe-Instruktorin trainiert. In drei Workshops wurden Pfarrpersonen, kirchliche Mitarbeitende und Kirchenpflege geschult.

Auf Anfrage kann das Konzept auch in anderen Kirchgemeinden eingesetzt und geschult werden. [www.refgossau.ch](http://www.refgossau.ch)



Sind Kirchgemeinden gerüstet für medizinische Notfälle? Foto: Martin Jäger/pixelio.de

## REFERENDUM —*EKS unterstützt erweiterten Schutz vor Diskriminierung*

KOM. Der Rat der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) unterstützt die Erweiterung des Artikels 261bis StGB, die den Schutz vor Diskriminierung stärkt und künftig verbietet, Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung zu diskriminieren. Wenn Menschen gezielt herabgesetzt werden, verletze dies ihre Würde als Geschöpfe Gottes, argumentiert die EKS und verweist auf die im Sommer gefasste Position der Abgeordnetenversammlung zum Thema Homosexualität: «Wir sind von Gott gewollt, so wie wir geschaffen sind. Unsere sexuelle Orientierung können wir uns nicht aussuchen. Wir nehmen sie als Ausdruck geschöpflicher Fülle wahr.» Die Gesetzesrevision kommt am 9. Februar 2020 zur Abstimmung.

[www.evref.ch](http://www.evref.ch)



## NACH- GEFRAGT —Gemeinsam Kirche-Sein

rod. Aus dem Kirchenbund (SEK) wird die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz. Was bedeutet das? Nachgefragt bei Hella Hoppe, Geschäftsleiterin der EKS.

### «Der Kirchenbund wird zur Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz. Was bedeutet dieses neue Kirche-Sein?

Der zentrale Gedanke dahinter: Wir bündeln unsere Kräfte und sprechen mit einer Stimme, wenn es darum geht, unseren Auftrag zu erfüllen: die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Mit dem neuen Namen wird also weniger der Verbund der Mitgliedkirchen betont, als das gemeinsame Kirche-Sein. In allen Teilen der Schweiz.

### Wie prägt dies das künftige Verhältnis zu den kantonalen Landeskirchen?

Der Austausch mit der Zürcher und anderen Landeskirchen wird künftig noch aktiver gelebt, das zeigt ein Blick in die neue Verfassung: Die EKS und die Mitgliedkirchen unterstützen einander in der Erfüllung ihrer Aufgaben und arbeiten zusammen. Die EKS bezieht bei ihrem Wirken die Mitgliedkirchen mit ein und achtet das Subsidiaritätsprinzip. Dies bedeutet beispielsweise, dass die EKS auf nationaler Ebene ihre öffentlichen Stellungnahmen eng mit den Kantonalkirchen abstimmt. Seitens Geschäftsstelle können wir viele Koordinations- und Vernetzungsleistungen anbieten.

Die neue Verfassung hat auch Einfluss auf die Rechte und Pflichten der Mitgliedkirchen, so wurde das Stimmrecht neu gewichtet. Neu werden die fünf grössten Mitgliedkirchen mehr Synodale entsenden können als bisher. Für Zürich heisst dies, dass dreizehn statt zehn Delegierte an der Synode teilnehmen können.

### Was ändert sich in der Geschäftsleitung?

Bei der täglichen Arbeit hat uns der Wechsel vom SEK zur EKS in den letzten Jahren in Atem gehalten und tut es auch weiterhin. Ein neuer Name bedeutet eine neue Identität. Es ist unsere Aufgabe, diese Übergangsprozesse möglichst gut operativ zu unterstützen und Gestaltungsspielräume optimal zu nutzen.

Mehr erfahren auf [www.ev-ref.ch](http://www.ev-ref.ch)

## KIRCHGEMEINDEN —Vier neu formierte Kirchgemeinden gestartet

SCH. Seuzach-Thurtal, Sihltal, Eulachtal und Embrach-Oberembrach-Lufingen: Am 1. Januar haben vier neu formierte Kirchgemeinden ihren Betrieb offiziell aufgenommen und teilweise mit Festgottesdiensten feierlich eingeläutet. In der Kirchgemeinde Seuzach-Thurtal traf sich die Festgemeinde in der Kirche in Dinhard. In der Festpredigt wies Kirchenratspräsident Michel Müller darauf hin, dass der Prozess der Gemeindegemeinschaften der Landeskirche just im Thurtal mit der Fusion von Altikon und Thalheim vor zehn Jahren begonnen hat. Später erfuhr die Gemeinde weiteren Zuwachs bis zum jetzigen Zusammenschluss, den die Stimmberechtigten Ende 2018 beschlossen hatten. Grünes Licht zu allen vier Gemeindefusionen hatte die Kirchensynode im letzten Frühling gegeben.

Weitere Infos: [www.kirchgemeindeplus.ch](http://www.kirchgemeindeplus.ch)

## KIRCHGEMEINDEPLUS —Wo stehen wir im Reformprozess? Ihre Meinung ist gefragt

MB. Im März 2020 werden alle Mitglieder von Kirchenpflegen, Pfarrern und Pfarrerinnen sowie Angestellte in Kirchgemeinden des Kantons Zürich gebeten, an einer Umfrage teilzunehmen: Welche Erfahrungen haben sie mit KirchGemeindePlus gemacht? Was liesse sich verbessern? Was wird in Zukunft benötigt?

Die onlinebasierte Umfrage ist Teil der Begleitforschung KirchGemeindePlus, die das Forschungsinstitut Interface durchführt. Den Auftrag dazu erteilte die Kirchensynode. Sie möchte verstehen, wie wirksam der Reformprozess KirchGemeindePlus tatsächlich ist. Die Begleitforschung gliedert sich in zwei Phasen: Von 2018 bis 2020 werden die Leistungen für und Ergebnisse bei Kirchgemeinden vor und während eines Zusammenschlusses oder einer Zusammenarbeit betrachtet. Von 2021 bis 2023 fokussiert die Forschung vermehrt auf die Wirkungen in Kirchgemeinden. Die Forschung bedient sich qualitativer und quantitativer Methoden. Der erste Zwischenbericht wird bis Ende 2020 erwartet.

Mehr zur Begleitforschung auf: [www.kirchgemeindeplus.ch/prozess/begleitforschung](http://www.kirchgemeindeplus.ch/prozess/begleitforschung). Kontakt: [mathias.burri@zhref.ch](mailto:mathias.burri@zhref.ch) 044 258 92 43



## BILDUNG

### —Auch Eltern kommen in die Pubertät

SCH. Wenn Jugendliche in die Pubertät kommen, beginnt auch für Eltern eine Zeit des Umbruchs und eine Achterbahn der Gefühle. Wie können sie damit umgehen? Welche Informationen sind hilfreich?

Auch die Kirche kann ein Ort sein, wo Eltern sich über dieses Thema austauschen. Der Fachbereich Eltern- und Erwachsenenbildung der Gesamtkirchlichen Dienste hat Arbeitsmaterialien erstellt, mit denen sich ein entsprechender Anlass in einer Kirchgemeinde durchführen lässt. Zielgruppe eines solchen «Eltern-Foyers» sind Eltern von Jugendlichen im kirchlichen Unterricht. Je nach Gruppengrösse wählen die Kurs-Leitenden aus den vorbereiteten Stationen und Arbeitsmaterialien aus und finden Werkzeuge zum didaktischen Aufbau eines solchen Anlasses. Das neu erarbeitete «Eltern-Foyer» zum Thema Pubertät ist ein weiterer Baustein in einer bereits bestehenden achteiligen Reihe von Angeboten zur Elternbildung.

[www.zhref.ch/intern/erwachsenen-und-elternbildung](http://www.zhref.ch/intern/erwachsenen-und-elternbildung)  
Foto: Shutterstock



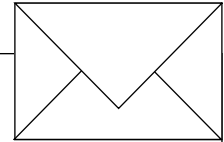
## FASTENKAMPAGNE

### —Dem Saatgut Sorge tragen

KOM. In der Ökumenischen Kampagne 2020 stellen die kirchlichen Hilfswerke Brot für alle und Fastenopfer das Saatgut in den Mittelpunkt. Die Saat gilt schon in der Bibel als Geschenk Gottes und ist gemeinsames Gut, schreiben die Hilfswerke. Die Kampagne soll aufzeigen, wie wichtig die Bewahrung von traditionellem Wissen und regionalem Saatgut für die Ernährung der Menschheit ist. Denn neue Sortenschutzgesetze und internationale Saatgutkonzerne bedrohten dieses lokale Knowhow und die Sortenvielfalt.

Die Hilfswerke setzen sich deshalb mit ihrer Projektarbeit und auf entwicklungspolitischer Ebene dafür ein, dass «der Angriff auf das Recht auf Nahrung abgewehrt werden kann».

Weitere Infos und Materialien für Kirchgemeinden zur Ökumenischen Kampagne auf: [www.sehen-und-handeln.ch](http://www.sehen-und-handeln.ch)



## Leserbriefe

### —Entschärft ein Witz das Evangelium?

«notabene» 10/19: Cartoon «Warten auf Weihnachten»

Sie machen Witze auf der Rückseite des «notabene». In der Bibel gibt es keinen einzigen Witz. Denken Sie doch mal nach: Ein Witz nimmt einer Situation die Schärfe! Was oder wessen Handeln wollen Sie also mit diesem Witz entschärfen? Schämen Sie sich des Evangeliums? Dieser Witz steht vor jener Tür, die Gott jederzeit für unser Herz offen hält und hindert uns daran, auf sein Reden ernsthaft einzugehen.

Marilen Gantenbein, Adetswil

### —Lesen macht jetzt mehr Spass

«notabene» 8/19: Neues Layout

Schon auf der ersten Seite ist mir das neue «notabene» ins Auge gesprungen: die Klarheit, Übersicht, Gliederung, die Untermalung der Themen mit den dazugehörigen Köpfen im Kreisbild, die übersichtliche Präsentation der Themen und Termine: Ich bin begeistert. Meistens bin ich irritiert, wenn eine Zeitschrift ihr Layout ändert, weil es mich verwirrt. Hier passiert mir das Gegenteil.

Rosmarie Egli, Dürnten

«notabene» 8/19: Neues Layout

In all den Jahren habe ich auf das geschriebene Wort und die Bildinhalte fokussiert und kaum je einen Artikel überblättert. Dabei hat mich die inhaltliche Gestaltung nicht daran gehindert, die einzelnen Ausgaben mit Interesse zu erwarten. Doch nun, mit dem neuen Layout, macht das Lesen noch mehr Spass. Klar, leicht leserlich, frisch und übersichtlich präsentiert sich das neue «notabene» – eine Freude, es zu «konsumieren».

Kurt Blum, Schaffhausen

Ihre Meinung interessiert! Senden Sie uns Ihren Leserbrief an [notabene@zhref.ch](mailto:notabene@zhref.ch)

## KAPPELER KIRCHENTAGUNG

# Füreinander sorgen

Menschen, die verantwortlich füreinander sorgen – «Caring Communities» stehen an der Kappeler Kirchentagung im Fokus. Rita Famos, Leiterin Abteilung Spezialseelsorge, und Care-Fachfrau Eva Niedermann über eine Denk- und Werthaltung mit Potenzial.

Von Madeleine Stäubli-Roduner

In einem Zürcher Kirchenchor singen nicht nur musikalisch geschulte Personen, sondern schlicht alle Interessierten, auch solche mit Beeinträchtigungen. In diesem Jahr übe der Chor Brahms' Requiem ein, sagt Mitsängerin Rita Famos. «Die Leitung hat vor langer Zeit entschieden und daran festgehalten, diesen Chor allen zugänglich zu machen», so die Leiterin der Abteilung Spezialseelsorge. Im Lauf der Jahre sei dadurch eine sorgende Gemeinschaft entstanden, die das verantwortliche Miteinander pflege und dadurch integrierend wirke.

Sorgende Gemeinschaften oder Caring Communities – in gesellschaftlichen Megatrends wie Ökonomisierung und Globalisierung entsteht ein neues Phänomen, ein Gegentrend; einander helfen, füreinander sorgen. Eine neue Denk- und Werthaltung, die zu verantwortlicher, kleinteiliger und nahräumlicher Gemeinschaft, zum sorgenden Miteinander ermutigt. «Wir beobachten viele Anfänge von sorgenden Gemeinschaften», sagt Eva Niedermann, die in der Abteilung Kirchenentwicklung für Alter und Generationen zuständig ist und die Kurse in «Letzter Hilfe» leitet. «Wenn wir uns mit Kirchengemeinden zum Thema austauschen, geht es nicht primär darum, einfach neue Angebote zu entwickeln, sondern Kirchengemeinden zu ermutigen, über soziale Bedürfnisse in ihrem Nahraum ins Gespräch zu kommen.»

Die systemische Haltung der Fürsorglichkeit als Antwort auf die wachsende Entsolidarisierung soll sich nach Ansicht von Rita Famos in Kirchengemeinden einnisten. Denn sich in Gemeinschaften einzubringen gehöre zur christlichen Spiritualität und wirke horzonterweiternd, sagt die Theologin, die auf Matthäus 25,40 verweist: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr

mir getan.» Wer sich anderen zuwende, wende sich letztlich Christus zu. «Spiritualität fördern wir nicht nur, indem wir mehr Meditationsgruppen anbieten.» Vielmehr ermöglicht die Kirche den Menschen, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben, sich für andere zu engagieren und gerade dadurch sozial und spirituell bereichert zu werden.

Bis heute wird laut Eva Niedermann beispielsweise beim Umgang mit betagten Menschen mehrheitlich über finanzielle Ressourcen, Profitabilität und Grenzen sozialstaatlicher Leistungen gesprochen. Daher plädiert die Fachfrau für einen neuen Ansatz, für eine grundsätzlich vertrauensvolle Haltung und innovative Offenheit, eine neue Form der Sorgeskultur. Könnte etwa ein Arbeitgeber von morgen jene Angestellten unterstützen, die regelmässig ihre Nachbarn pflegen? Zumindest die Kirche sei als vorbildlich sorgende Arbeitgeberin in die Pflicht zu nehmen, fordern die Fachfrauen.

## *Erfahrungsaustausch zentral*

Ihnen liegt viel daran, die Sorgeskultur nicht etwa zu romantisieren oder in die Professionalisierungsfalle zu geraten. Deshalb stehen an der Kappeler Kirchentagung zum Thema «Kirche und Caring Communities» Erfahrungsaustausch und Partizipation im Vordergrund. Dem Leitungsteam ist es wichtig, Basiswissen aus Soziologie, Philosophie und Theologie zum Thema zu vermitteln und im Austausch mit den Teilnehmenden neue Impulse zu erhalten «Wir wollen lernen und kommen darum mit offenen Ohren», sagt Rita Famos. Das Gehörte soll jeweils in das nächste Tagungswochenende einfließen.

Die angebotenen Workshops sind thematisch breit gefächert und gehen weit über den Bereich



Ein tragendes Miteinander ist von entscheidender Bedeutung.  
Foto: © epd-bild / Mauricio Bustamante

## Hebed eu Sorg

Die Haltung der Achtsamkeit in sorgenden Gemeinschaften bildet den thematischen Schwerpunkt der diesjährigen Kappeler Kirchentagung. Im Mittelpunkt stehen dabei das Potenzial und der Beitrag der Kirchgemeinden zu einer sorgenden Gemeinschaft. In acht Ateliers lernen Teilnehmende inspirierende Praxisbeispiele von sorgender Gemeinde kennen, etwa neue Wohnformen im Quartier oder eine ökumenisch ausgerichtete Kommunität. Zudem können sie sich mit Fachpersonen für Palliative Care und Organisationsethik von der Karl-Franzens-Universität Graz austauschen, um Möglichkeiten für ein verantwortungsvolles Miteinander in ihren Kirchgemeinden zu erkennen. Die Tagung richtet sich an Mitglieder von Kirchenpflegen, Pfarrpersonen und Angestellte von Kirchgemeinden. Weitere Daten: 13./ 14. März und 20./21. März, Freitag ab 14.30 Uhr und Samstag bis ca 15.30 Uhr. Anmeldungen unter [www.zhref.ch/kirchentagung](http://www.zhref.ch/kirchentagung).

«Alter und Lebensende» hinaus, auch wenn bei diesem die Dringlichkeit von sorgender Gemeinschaft laut Tagungsleiterinnen am grössten sei. Füreinander sorgen im Digitalen, sorgende Netze für Geflüchtete, neue Wohnformen – so lauten die Themen der Workshops, die zeigen, dass die Formen von sorgender Gemeinschaft vielfältig sind und alle Milieus und Personengruppen betreffen. «Die Teilnehmenden sollen merken, dass sie vielleicht schon morgen selbst umsorgt werden möchten oder für andere sorgen werden», sagt Rita Famos. Dabei sollen kirchlich Aktive keineswegs unter Druck gesetzt, sondern vielmehr entlastet werden, indem sie erkennen, dass in ihren Kirchgemeinden schon viele soziale Angebote bestehen.

### *Den Familienbegriff erweitern*

Sorgende Gemeinschaft beginne bereits in der Verkündigung, sagt Rita Famos. Das heutige Familienbild werde überstrapaziert, wohingegen Jesus den Familienbegriff erweitert und alle seine Nächsten zu Schwestern und Brüdern erklärt habe. Diese theologische Perspektive verdeutlicht, dass es dem Leitungsteam nicht um neue Konzepte oder zusätzliche Ansprüche geht. Vielmehr will es gemeinsame Suchprozesse initiieren, den bestehenden Reichtum vorhandener lebendiger Gemeinschaft bewusst machen und die Frage nach dem guten Leben angesichts heutiger gesellschaftlicher Herausforderungen neu stellen.

Grundsätzlich gehöre es zum Leben, dass Menschen füreinander sorgen und dafür nicht bezahlt werden, sagt Rita Famos und nennt als Beispiel einen städtischen Fussballverein, der eine grosse Freiwilligenplattform biete und folglich ein gutes Bei-

spiel einer «Caring Community» darstelle. Welche sozialen Aufgaben auch immer zu bewältigen sind: Kirchgemeinden sollen erkennen, wie beträchtlich ihr Potenzial ist, in ihrer Nahwelt eine Sorgeskultur zu entfalten, dabei Menschen aller Altersstufen zu integrieren und durch tragende soziale Netzwerke die Gesellschaft zu stabilisieren und zu stärken. ●

ÖKUMENE LEBEN UND STUDIEREN

# Verstehen und aushalten

Ökumene heisst auch: Den Alltag teilen und einander aushalten, sagt Dianet de la Caridad Martinez Valdez. Die Kubanerin studiert ein Semester in der Schweiz und erlebt die Kirche in Zürich.

Von Christian Schenk



DIANET DE LA CARIDAD  
MARTINEZ VALDEZ  
aus Kuba, studiert Ökumene in  
Bossey (VD)

Ein halbstündiges Interview zwischen Morgenkaffee und Grossmünsterbesuch, ein Frage-Antwort-Spiel über die Kirche in Kuba und jene in der Schweiz – das ist noch keine Ökumene, aber so fängt sie vielleicht an. Dianet de la Caridad Martinez Valdez lässt sich an diesem Dezemermorgen fröhlich auf das Kurzgespräch mit dem Kirchenjournalisten ein, lässt dabei aber durchschimmern, dass Ökumene eigentlich mehr Zeit und manchmal auch Durchhaltewillen braucht, um Menschen anderer Konfessionen und Herkunft verstehen zu lernen. Die Theologiestudentin aus Kuba ist mittendrin in diesem Prozess. Für ein halbes Jahr studiert und lebt sie am Ökumenischen Institut in Bossey am Genfersee. Am Begegnungs- und Ausbildungszentrum des Ökumenischen Rates der Kirchen lebt die Mitarbeiterin der presbyterianischen Kirche zusammen mit dreissig Studierenden verschiedener Konfessionen aus 19 Ländern. Sie büffelt und disputiert mit Leuten aus China, Indien, Kenia oder Korea und teilt mit denselben Leuten Küche und Aufenthaltsraum. Teil der Ausbildung ist auch ein

Gastaufenthalt in einer Schweizer Kirchgemeinde. Dianet de la Caridad Martinez Valdez verbringt ihn über ein Advents-Wochenende in einer Gastfamilie in Zürich-Höngg und hat verschiedene Gottesdienste im Kirchenkreis 10 miterlebt und mitgestaltet.

**Sie haben einen Jugendtreff, ein Fiire-mit-de-Chliine und einen Abendgottesdienst in Zürich miterlebt. Wie wars für Sie?**

Es war eine gute Erfahrung, am Gemeindeleben teilzunehmen, sich auszutauschen, etwas vom Spirit der Gemeinde zu erleben. Als Mitglied einer presbyterianischen Gemeinde finde ich hier in Zürich ausserdem historische Wurzeln meines Glaubens. Es war für mich wertvoll, mehr zu erfahren, wie die reformierte Kirche entstanden ist.

**In Kuba gestalten Sie in leitender Funktion und im musikalischen Dienst das Leben ihrer Kirche mit. Konnten Sie hier etwas davon einbringen?**

In unseren Gottesdiensten in Kuba spielt die Musik eine grosse Rolle. Das hält unsere Kirche lebendig, prägt unsere Theologie. Wir singen traditionelle Hymnen, singen und bewegen uns zu kubanischen Rhythmen. Im Gottesdienst mit Konfirmanden in Zürich habe ich das natürlich eingebracht. Halleluja kann man auch mit dem Körper ausdrücken. Musik und Tanz ist die Art, wie ich meinen Glauben ausdrücke.

**Wie läuft ein Sonntagsgottesdienst in Ihrer Gemeinde in Kuba ab?**

Wir starten um 9 Uhr mit Sonntagsschule für verschiedene Altersstufen. Danach treffen wir uns zu Kaffee und Tee und feiern dann alle



zusammen Gottesdienst mit Chor und Band. Wir haben auch unter der Woche viel Angebote: für Senioren, für Jugendliche, für Kinder. Wir führen auch eine Musikschule. Grundsätzlich versuchen wir, die Kirche als offenes Haus zu leben, in dem auch Menschen willkommen sind, die nicht Mitglieder sind.

### Welche Stellung hat die die presbyterianische Kirche in Kuba?

Sie ist traditionellerweise ökumenisch ausgerichtet. Wir verstehen die Kirche als Teil der Gesellschaft. Wir sind im Dialog mit der Regierung, mit anderen Religionsgemeinschaften und Kirchen und engagieren uns international in der ökumenischen Bewegung. Dieser ökumenische Geist wirkt auch zurück in das lokale Gemeindeleben. Wir sind im Austausch mit der katholischen Kirche, der

«Es tut gut zu sehen, dass es verschiedene Wege gibt, Kirche zu sein.»

Ökumene leben im Institut in Bossey. Foto: A. Wilbert/WCC

## Ökumenisches Institut

Das nach dem Zweiten Weltkrieg vom Ökumenischen Rat der Kirchen gegründete Institut in Bossey (VD) fördert Dialog und Begegnungen zwischen Angehörigen der verschiedenen christlichen Kirchen. Bossey bietet Master- und Promotionsstudiengänge sowie kürzere Programme unter Leitung von römisch-katholischen, orthodoxen und evangelischen Professorinnen und Professoren. Dank kirchlicher Stipendien können Studierende aus aller Welt teilnehmen.

<https://institute.oikoumene.org>

## Gastgemeinden gesucht

Der Besuch eines Studierenden aus Bossey eröffnet einer schweizerischen Kirchgemeinde ein Fenster zur weltweiten Kirche und ermöglicht den Studierenden aus aller Welt einen Einblick in örtliche Kirchenstrukturen. Der Austausch findet jeweils am 1. Advent statt. Interessierte Kirchgemeinden wenden sich an: Bettina Lichtler, Beauftragte für Ökumene, 044 258 92 74

[www.zhref.ch/themen/oekumene](http://www.zhref.ch/themen/oekumene)



grössten Kirche in Kuba, aber auch mit evangelikalen Bewegungen, die uns herausfordern.

### Wie sind die Beziehungen zum Staat?

Die Beziehung hat sich in letzter Zeit positiv entwickelt. Nach dem Kollaps der UdSSR gewann die Regierung in Kuba die Einsicht, dass die Kirche eine wichtige Funktion in der Gesellschaft einnimmt. Damals begannen die Kirchen – die übrigens nie ganz geschlossen waren – wieder zu wachsen, und Kuba wandelte sich von einem atheistischen zu einem laizistischen Staat. Natürlich bleiben Herausforderungen: Die Lebensbedingungen in Kuba sind schwierig. Aber heute gibt es Christen im Parlament. Wir als Kirche sind auf allen Ebenen im Austausch mit den Behörden. Die Kirchen sind eingebunden in die soziale Arbeit in der Gesellschaft und sie spielen als Brückenbauer eine wichtige Rolle bei der Gestaltung internationaler Beziehungen.



Von Kuba nach Zürich: Studentin Dianet de la Caridad und «Gastmutter» Bettina Lichtler vor dem Grossmünster.

### Welche Erfahrungen nehmen Sie mit aus Ihrer Studienzeit in der Schweiz?

Es ist eine grossartige Erfahrung, fünf Monate hier zu verbringen und mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern der Welt zusammenzuleben, die alle ihre eigene Art zu glauben mitbringen. Es ist nicht nur ein Austausch auf akademischer Ebene, sondern ein Lernen voneinander. Das bringt Freude. Aber auch Herausforderungen, die man aushalten muss.

### Erzählen Sie von diesen Herausforderungen.

In Bossey können wir alle konfessionellen Differenzen auf den Tisch bringen: Wie wir die Bibel verstehen und interpretieren, wie wir uns als Kirche verstehen, welche Mission die Kirche zu erfüllen hat, wie wir mit den Herausforderungen der Gesellschaft umgehen. Es tut gut zu sehen, dass es verschiedene Wege gibt, Kirche zu sein. Nach einem Studienaufenthalt in Bossey sind wir alle nicht mehr die Gleichen wie früher. Wir gehen als Botschafterinnen für eine Ökumene nachhause, in der wir versuchen, andere Haltungen in ihrem Kontext, in ihrer Geschichte zu verstehen. Wir wissen, dass es hier und dort Menschen gibt, die mit ihrer Kirche unterwegs sind und auf verschiedene Arten Gottesdienst feiern, aber dass da etwas ist, das uns verbindet: unser Glaube an Jesus Christus. ●

Dianet de la Caridad Martinez Valdez hat Englisch und Französisch studiert und schliesst demnächst ihr Theologiestudium am Evangelischen Seminar in Matanzas (Kuba) ab. Derzeit absolviert sie ein CAS «Ecumenical Studies» in Bossey (VD).

## Ökumene unter einem Dach

Die Zusammenarbeit verschiedener Konfessionen hat auch in Zürich Tradition. Davon zeugt auch die gemeinsame Nutzung von Kirchengebäuden. Simultankirchen, so der Fachbegriff, gibt es bereits kurz nach der Reformation, wie kürzlich eine Interpellationsantwort des Kirchenrats aufzeigte: Im Kanton Zürich ist es die Bergkirche Rheinau, die paritätisch von Katholiken und Reformierten genutzt wird. Ausserdem gibt es zahlreiche Orte, wo die katholische Kirche Liegenschaften von Kirchgemeinden mietet. Nicht nur gemeinsam genutzt, sondern auch ökumenisch verantwortet, werden die Bahnhofkirche, die Flughafenkirche oder der Andachtsraum im Glattzentrum. Die Predigerkirche in Zürich wird seit 2006 als ökumenischer Kirchenort gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche genutzt. Der Zusammenarbeitsvertrag wurde Ende 2019 erneuert.

Im Zentrum für Migrationskirchen in Zürich-Wipkingen wirken mehrere fremdsprachige reformierte Kirchen unter einem Dach.



# Labor auf Sendung

Theologen, Journalistinnen und Sprachakrobaten bringen mit Podcasts Glaubens Themen unter die Leute.

SCH. Ein Kabäuschen hinter Glas mit Stehpult, Kopfhörer, Mikrophon und Mischpult: Im Dachzimmer im Haus der Landeskirche am Hirschengraben 50 in Zürich sieht es seit Kurzem aus wie in einem Tonstudio. Stephan Jütte, Theologe und Projektleiter, hantiert an den Reglern und erklärt, wie er und sein wort- und mediengewandtes Team hier arbeiten: Es werden Interviews mit Gästen geführt, Autorinnen und Autoren produzieren gesprochene und gefilmte Beiträge, die dann als Podcast via Internet und Soziale Medien verbreitet, geteilt und diskutiert werden.

## Sendungsbewusstsein

«RefLab» – Reformiertes Labor – nennt sich das neue Projekt der Landeskirche, das seit Januar auf Sendung ist. Empfänger sind Menschen, die diese in jüngster Zeit boomenden digitalen Hörformate gewohnt sind und solche, die neugierig sind auf Geschichten und Gesprächsstoff rund um Fragen zu Gesellschaft und Kultur, aber auch zu Glaube, Religion und Spiritualität.

«Unser Ziel ist es, das Evangelium in seiner ganzen Vielfalt für alle Menschen in der Gesellschaft vernehmbar zu machen», sagt Stephan Jütte. Und das soll in den Podcasts und in den geschriebenen Blog-Beiträgen des «RefLab» hör- und lesbar werden. Diese Vielfalt ergibt sich schon allein durch die Mitarbeiterinnen und Mitautoren, die das Evangelium ganz unterschiedlich verstehen und leben und folglich auch ganz unterschiedlich an die Thematik herangehen. Im «RefLab» laborieren mit Manuel Schmid, Evelyne Baumberger, Deborah Sutter, Patrick Schwarzenbach, Sibylle Forrer und Carla Maurer junge oder angehende Theologinnen und Pfarrer, aber auch Wortakrobaten und Slampoeten wie Andreas Kessler, Etrit Hasler oder Luca Zacchei.

## Ausgeglaut

«Ausgeglaut», «PopcornCulture» oder «Konvers» heissen einige der Rubriken, die das Team bespielt, und bereits diese Titel machen deutlich, dass hier keine Kanzelpredigten geboten werden, sondern Diskussions- und Nachdenkstoff, mal witzig, mal frech, mal kontrovers oder tiefgründig. Stammtisch-Geplauder gehört ebenso dazu wie Ausflüge in die Kunst- und Kulturwelten. Letzteres verantwortet die Theologin Friederike Osthof. Sie und ihre Kolleginnen wagen sich übrigens immer auch wieder aus dem virtuellen «Labor» hinaus und sorgen



Hör- und Gesprächsstoff zum Nachdenken, Zweifeln und Hoffen aus dem «RefLab».

mit Veranstaltungen und Podien wie dem bereits etablierten «Salon um Sechs» dafür, dass die Themen auch analog und persönlich diskutiert werden können.

## Zusammen zweifeln und hoffen

In den von «RefLab» bespielten sozialen Medien oder auf den Podien gilt: Hörerinnen und Hörer mischen sich mit Kommentaren ein, teilen und verbreiten die Inhalte und werden – wenn alles nach Plan und eigens formuliertem Auftrag läuft – zur «Community, die zusammen nachdenkt, von anderen lernt, diskutiert, zweifelt und hofft».●

Mithören, mitlesen und mitdiskutieren auf:  
[www.reflab.ch](http://www.reflab.ch)  
[facebook.com/reflab.ch](https://facebook.com/reflab.ch)  
[instagram.com/reflab.ch](https://instagram.com/reflab.ch)  
[twitter.com/ref\\_lab](https://twitter.com/ref_lab)

## BUCHTIPP

### —*Katharina von Zimmern: spannender als ein Roman*



SCH. Es hätte ein Roman werden sollen. Die Eckpunkte um das Leben der letzten Äbtissin des Fraumünsters in Zürich hätten das Gerüst gebildet und den Plot vorgezeichnet. Die Autorinnen haben sich nach umfangreichen Recherchen aber anders entschieden. Zum Glück. Sie publizieren eine umfassende historische Studie zu Katharina von Zimmern

und beweisen, dass das Vorzeigen der Ergebnisse ihrer Spurensuche und ihrer Trouvaillen aus den Archiven mindestens so spannenden Lese- und Denkstoff liefert, wie es ein fiktives historisches Drama über eine Frau des 16. Jahrhunderts vermocht hätte. Katharina spielt nämlich eine Schlüsselrolle in der Zürcher Reformationsgeschichte, sie verkörpert das Selbstbewusstsein einer adligen Frau der frühen Neuzeit, sie heiratet einen Söldnerführer und wird mit 46 Jahren Mutter.

Christine Christ-von Wedel: Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter. Unter Mitarbeit von Irene Gysel, Jeanne Pestalozzi und Marlis Stähli. TVZ, 2019. 356 Seiten, Fr. 38.–

## BUCHTIPP

### —*Theologie auf Augenhöhe*



ROD. Menschen, die nicht Theologie studiert haben, sollen ernst genommen werden als Personen, die kirchliche und theologische Praxis prägen und ausmachen, so die Theologin Sabrina Müller. Für diese Form des Priestertums aller Gläubigen sei eine Veränderung des theologischen Selbstverständnisses von Freiwilligen, der Funktion der Pfarrperson und der

Bedeutung der gelebten Theologie notwendig. Mit ihrem sorgfältig strukturierten Büchlein «Gelebte Theologie» vermittelt die Autorin wertvolle praktische Impulse «für eine Pastoraltheologie des Empowerments». Durch die sozialen Medien werde die theologische Sprachfähigkeit gefördert und die Gelebte Theologie könne in der Öffentlichkeit als Resonanzraum zu Diskursen auf Augenhöhe mit Ordinierten führen, schreibt sie. Dabei sei eben nicht nur akademisches Spezialwissen gefragt, sondern eine lebensfördernde und nützliche Theologie.

Sabrina Müller, Gelebte Theologie, Impulse für eine Pastoraltheologie des Empowerments, TVZ, 2019. 98 Seiten, Fr. 22.–

## BILDUNGSTIPP

### —*Trauen und taufen*



ED. Trauung und Taufe bringt uns in Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten. Der zweiteilige Kurs «Trauung und Taufe – milieusensibel» gibt Impulse zur Gestaltung der Vorbereitungs-

gespräche, der Feier und der nachfolgenden Begleitung. Die Teilnehmenden gewinnen Klarheit darüber, zu welchen Milieus die Leute gehören, mit denen sie es zu tun haben. Und sie überdenken ihre Praxis von Trauung und Taufe und setzen gezielte Anpassungen um. Der Kurs lehrt, die Taufe als eine Gelegenheit kennen zu lernen, Täuflinge und ihre Familien längerfristig zu begleiten. Dazu werden Modelle für die eigene Gemeinde entwickelt.

11. bis 13. Mai und 29. bis 30. Oktober Der Kurs ist WeA anerkannt und wird geleitet von Heinzpeter Hempelmann und Jacques-Antoine von Allmen. [www.bildungskirche.ch](http://www.bildungskirche.ch)

## FILMTIPP

### —*Obdachlose im Spiegel*



ROD. In einem mobilen Coiffeur-salon blicken Menschen ohne festen Wohnsitz in den Spiegel und beginnen, von ihrem Leben zu erzählen. Der Dokumentarfilm «Im Spiegel» von Matthias Affolter zeichnet feinfühlig Porträts von obdachlosen Menschen, die sich auf dem Grat zwischen Selbstaufgabe und Selbstachtung

bewegen. In intimen Aufnahmen begleitet die Kamera die Porträtierten auf ihren Wegen durch die Stadt und zeigt sie in ihrem Ringen um Autonomie und Würde. Die Initialzündung zum Film gab Anna Tschannen, die im Tageshaus für Obdachlose als Coiffeuse wirkt und dabei erlebt, wie herausfordernd sich das Leben für diese Menschen gestaltet. Die Co-Autorin sagt: «Es wurde mir bewusst, wie schnell man fallen kann und wie viel es braucht, um vom Rand wieder in die Mitte zu finden.» Die Lebenskraft dieser Heimatlosen habe ihn beeindruckt, sagt auch Affolter. «Wie sie mit Lebensbrüchen und ihrer prekären Situation umgehen, ist inspirierend.» Jene Heimatlosen, denen es gelinge, ihren Geschichten einen Sinn zu geben, würden zu Experten für Lebenswerte abseits der gängigen Ideen.

Im Spiegel. Vom Leben im Verborgenen: Dokumentarfilm von Matthias Affolter und Anna Tschannen, 82 Minuten, Filmformat hefel Basel. Vorführungen: Maur, Kino in der Mühle, 16. März. [www.im-spiegel.ch](http://www.im-spiegel.ch)





VERENA CATHOMEN  
engagiert im Projekt  
«mitenand» in Affoltern  
am Albis

Die Pflegefachfrau begleitet  
im Projekt «mitenand» Familien  
in Notlagen.

# Da sein für Julia

Verena Cathomen begleitet Kinder und Familien.

Von Viviane Schwizer

«Bist du heute mit dem Velo gekommen», fragt die zweieinhalbjährige Julia (Name der Redaktion bekannt) Verena Cathomen, als die Kleine ihr zusammen mit ihrer Mutter die Wohnungstür öffnet. Längst kennen sich die beiden Frauen und das kleine Mädchen gut. Seit anderthalb Jahren besucht die Pflegefachfrau aus Mettmenstetten Julias Mutter, die nach der Geburt ihrer Tochter an einer schweren postnatalen Depression erkrankte. Mit dem Neugeborenen fühlte sie sich überfordert. Der Alltagswuchs ihr über den Kopf. Sie war tieftraurig, antriebslos und voller Sorge um ihr Baby.

## *Durchatmen und auftanken*

In dieser Situation hörte Julias Mutter vom Projekt «mitenand» der Kirchgemeinde Affoltern, das Freiwillige zur Unterstützung von Familien vermittelt. Die Sozialdiakonin der Kirchgemeinde suchte eine geeignete Frau und ermöglichte eine erste Begegnung. Schnell zeigte sich, dass die «Chemie» stimmte. Verena Cathomen sagt dazu: «Wir entschieden, es miteinander versuchen zu wollen.» Seither besucht Verena Cathomen die Familie jeden Montagnachmittag. Meistens geht sie mit dem kleinen «Wildfang» spazieren. Interessant seien für die Kleine die nahe Baustelle mit Bagger, Betonmischer und Kran sowie der nahe Spielplatz. Julias Mutter schätzt die Zeit, die sie dann für sich hat: Sie

kann in Ruhe haushalten, sich mit dem Fotoalbum beschäftigen oder ohne Störung Zeitung lesen.

Verena Cathomen ist auch ohne diesen Einsatz eine vielbeschäftigte Frau. Die Mutter dreier erwachsener Kinder ist als Pflegefachfrau wieder zu 50 Prozent berufstätig. Trotzdem meldete sie sich auf das Inserat im Lokalblatt, als freiwillige Begleiterinnen für die Unterstützung von Familien gesucht wurden. Gerne will sie «etwas von ihrem Familien-Knowhow weitergeben». Sie verteilt dabei nicht Tipps, sondern ist da, hört zu und ist tolerant, wenn es anders läuft, als sie es sich vorgestellt hat. «Die Aufgabe gibt mir einen Einblick in eine andere Lebenswelt und erweitert meinen Horizont», sagt sie. Sie schätzt auch die Dankbarkeit von Julias Mutter für ihr Engagement. In den bereits besuchten kostenlosen Kursen hat Verena Cathomen viel über Kommunikation und Werte erfahren. Sie sagt: «Der Einsatz für Familien, die ins Trudeln geraten sind, ist sinnvoll und bereichert.»

## **mitenand – Freiwillige unterstützen Familien**

Das regionale Projekt der Kirchgemeinde Affoltern am Albis vermittelt Familien in belasteten Situationen eine freiwillige Bezugsperson. Es wurde 2017 lanciert und auch von der Landeskirche mitgetragen. Bis heute profitierten über zwanzig Familien vom Hilfsangebot. Kontakt: gabriela.bregenger@ref-affoltern.ch, 044 552 01 88

# Themen & Termine

## Wie politisch darf die Kirche sein?

15. FEBRUAR

Mit Presseerklärungen haben Kirchenvertreter unlängst in den Abstimmungskampf eingegriffen. Das hat zu Irritationen geführt und den Unmut Andersdenkender hervorgerufen. Müssen sich diejenigen als schlechtere Christen fühlen, die sich politisch anders positionieren als ihre Kirchenleitung? Wieweit darf sich die Kirche in die Tagespolitik einmischen? Disput mit Béatrice Acklin Zimmermann, Markus Huppenbauer, Maja Ingold, Ulrich Knoepfel, Ralph Kunz u. a. 10 bis 15.30 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13, Zürich  
Anmeldung: paulusakademie.ch

## Passion mit Buxdehude: «Füsse, Knie, Hände»

23. FEBRUAR BIS 10. APRIL

Buxdehude: Membra Jesu Nostri. Gottesdienstreihe in der Passionszeit. Zum Abschluss Aufführung aller Passionskantaten von Buxdehude am Karfreitag.

23. Februar bis 10. April. Offener St. Jakob, Stauffacher, Zürich  
citykirche.ch



## Sprung in der Bibel

FEBRUAR BIS DEZEMBER

Ein «Sprung in der Schüssel» macht diese undicht. Wer die Bibel als wissenschaftliches Dokument lesen will, wird auf viele undichte Stellen stossen – doch wie kann die Bibel trotzdem gewinnbringend gelesen werden? Leitung: Angela Wäffler-Boveland

6. Februar, 2. April, 18. Juni, 22. Oktober, 3. Dezember, jeweils 18 bis 21 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung auch für einzelne Tage: 044 258 92 17  
fokustheologieref.ch

## Startup Kirche II

16. MÄRZ

Wie handeln wir innovativ in Kirche und Gesellschaft? Was kann die Kirche von Start-ups lernen? Wie entstehen sinnstiftende Gemeinschaften? Wie inspirieren sich kirchliche und soziale Entrepreneurinnen gegenseitig? Leitung: Thomas Schlegel, Rob Dalgleish  
16. März, 14 Uhr bis 17. März, 16 Uhr  
St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, Zürich. bildungkirche.ch/startup

## Theologische Texte verstehen

MÄRZ 2020 BIS JULI 2021

Bibel, Theologie und Glauben sind so grosse Themen, dass sie nie ausgeschöpft sind. Mit jeder Antwort tauchen neue Fragen auf. Der Lehrgang «Theologie kompakt» vermittelt Werkzeuge und Hilfsmittel, mit deren Hilfe wir den christlichen Themen auf die Spur kommen.

Start: 28. März, 9 bis 17 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. 12 Samstage bis 2021. Anmeldung: 044 258 92 17  
fokustheologieref.ch

## Religion: Konflikt- oder Friedenspotenzial?

16. MÄRZ

Religionen spielen in Konflikten eine ambivalente Rolle: Sie können die Gewalt anheizen, aber auch eine Grundlage für den Frieden legen. In einer Reihe von Referaten und Workshops untersuchen Expertinnen und Experten die Ursachen der Gewalt sowie Ansätze für deren Überwindung. 8.30 bis 17 Uhr, Missionshaus, Missionsstrasse 21, Basel  
Anmeldung: 061 260 23 35  
claudia.buess@mission-21.org

## Einführungskurs «Fiire mit de Chliine» & «Kolibri»

29. FEBRUAR UND 7. MÄRZ

«Fiire mit de Chliine» und «Kolibri» sind zwei freiwillige Angebote im Rahmen des Religionspädagogischen Gesamtkonzepts. Die Teilnehmenden erhalten Hintergrundwissen zum stufengerechten Arbeiten im Unterricht und zum Planen und Gestalten der Anlässe. Leitung: Oliver Wupper-Schweers  
Infos und Anmeldung: zhref.ch/kurse

## Besuchsdiensttagungen: aktiv – passiv – kreativ

2. APRIL / 23. SEPTEMBER / 11. NOVEMBER

Es gibt zahlreiche Anleitungen, wie Altern besser gelingt. Wie viel Aktivität braucht es, in welcher Form und wie lange? Braucht es mehr Passivität und Gelassenheit? Welche Bilder und Bewertungen verbergen sich hinter diesen Begriffen? Die diesjährige Tagung beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Eingeladen sind Freiwillige und Leiterinnen und Leiter von Besuchsdiensten.

Jeweils 9 bis 16.15 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Kontakt: dorothea.morf@zhref.ch, 044 258 92 66  
Anmeldung: zhref.ch/kurse



## Katechet/in werden

12. MÄRZ

Im August 2020 beginnt ein neuer religionspädagogischer Lehrgang, der berufsbegleitend besucht werden kann. An einem Infoabend erhalten Interessierte Einblick.

Leitung: Katharina Sigel, Katja Lehnert  
17.30 bis 19.30 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. zhref.ch/kurse

## Was brauchen Jungs im Religionsunterricht?

9. MÄRZ

«Mann, oh Mann»: Ökumenische Weiterbildung: Die didaktische Umsetzung christlicher Themen im Religionsunterricht findet oft mehr Anklang bei Mädchen. Dazu kommt, dass der Unterricht in der Primarstufe fast ausschliesslich von Frauen erteilt wird. Gemeinsam mit dem Psychologen Allan Guggenbühl stellt der Kurs die Frage: Wie können wir den Unterricht für Knaben und junge Männer attraktiver gestalten? Wie gelingt es, auf männliche Ressourcen und Bedürfnisse einzugehen?

9.15 bis 16.45 Uhr, Hirschengraben 70, Zürich. Anmeldung: Fachstelle für Religionspädagogik, 044 266 12 82  
religionspaedagogik@zhkath.ch



# Kommunikation praxisnah

10. BIS 12. JUNI

Welches sind die aktuellen Kommunikationswerkzeuge, um mit Menschen medial in einen Dialog zu treten? Wie erstellen wir attraktive Filme und schreiben ansprechende Texte? Wie gelingt es uns, unsere Filme und Texte in die Öffentlichkeit zu bringen?  
10. bis 12. Juni / 10. bis 11. September  
Kloster Kappel. Anmeldung: 044 258 92 50. [beatrice.schaffner@zhref.ch](mailto:beatrice.schaffner@zhref.ch)  
[bildungkirche.ch](http://bildungkirche.ch)

## Das Urheberrecht auf einen Blick

12. JUNI

In der täglichen Arbeit mit der Website der Kirchgemeinde tauchen Unsicherheiten auf in Bezug auf die Verwendung von Text, Ton und Bild. Hier erhalten Sie Antworten: Leitung: Stephan Holländer. 9 bis 12 Uhr Hirschengraben 7, Zürich  
Anmeldung: 044 258 92 76  
[annemarie.huber@zhref.ch](mailto:annemarie.huber@zhref.ch)

## Pilgerbegleiter/in werden

MAI BIS SEPTEMBER 2020

Ausbildungskurs in drei Modulen. Pilgern bietet viel – auch für den täglichen Gemeindealltag, denn pilgern muss man nicht erst bis Santiago de Compostela, man kann dies auch direkt vor der Haustür tun. Die Zürcher Landeskirche bietet alle zwei Jahre eine fundierte Ausbildung zur Pilgerbegleitung an. [jakobspilger.ch](http://jakobspilger.ch)

## Weg zur Osterfreude

26. FEB. BIS 1. MÄRZ

Eine innerliche Vorbereitung auf Ostern im Kloster Kappel. Während fünf Tagen nähern wir uns dem Ostergeheimnis nach der Methode des östlichen Mönchtums durch veganes Fasten, Körperübungen und Wachsamkeit. Leitung: Nina Gamsachurdia.  
[klosterkappel.ch](http://klosterkappel.ch)

## Klostertage zu Ostern

9. BIS 12. APRIL

Vom Garten Gethsemane zum Garten der Auferstehung. Festtage individuell gestalten und doch in Gemeinschaft verbringen. Wir beschäftigen uns mit den biblischen Gärten und ihrer Bedeutung für die christliche Spiritualität – angeregt durch die neuen Klostergärten in Kappel. Leitung: Volker Bleil und Regula Eschle Wyler.  
[klosterkappel.ch](http://klosterkappel.ch)



## Identitätsentwicklung in der Arbeitswelt

Die Fachtagung «Jugend und Arbeit» stellt folgende Fragen: Wie wirkt sich eine wandelnde Arbeitswelt auf die Identitätsentwicklung und die Entwicklung einer Berufsidentität von jungen Menschen aus? Welche Kompetenzen benötigen Lernende und ihre Bezugspersonen dabei? Die Referate von Kristina Hermann und Toni Berthel nähern sich dem Thema aus gesellschaftlicher und individueller Sicht. Perspektiven der Gruppen- und Organisationsdynamik sowie der Psychologie bieten die Grundlage, um auf die eigene Praxis zu schauen. Wie Übergänge am ehesten gelingen, wird an der Podiumsdiskussion mit Fachpersonen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Politik diskutiert.

26. März 2020, 8.30 bis 15 Uhr  
Centrum 66, Hirschengraben 66, Zürich  
Anmeldung: [info@jugendseelsorge.ch](mailto:info@jugendseelsorge.ch)  
[jugendseelsorge.ch](http://jugendseelsorge.ch)

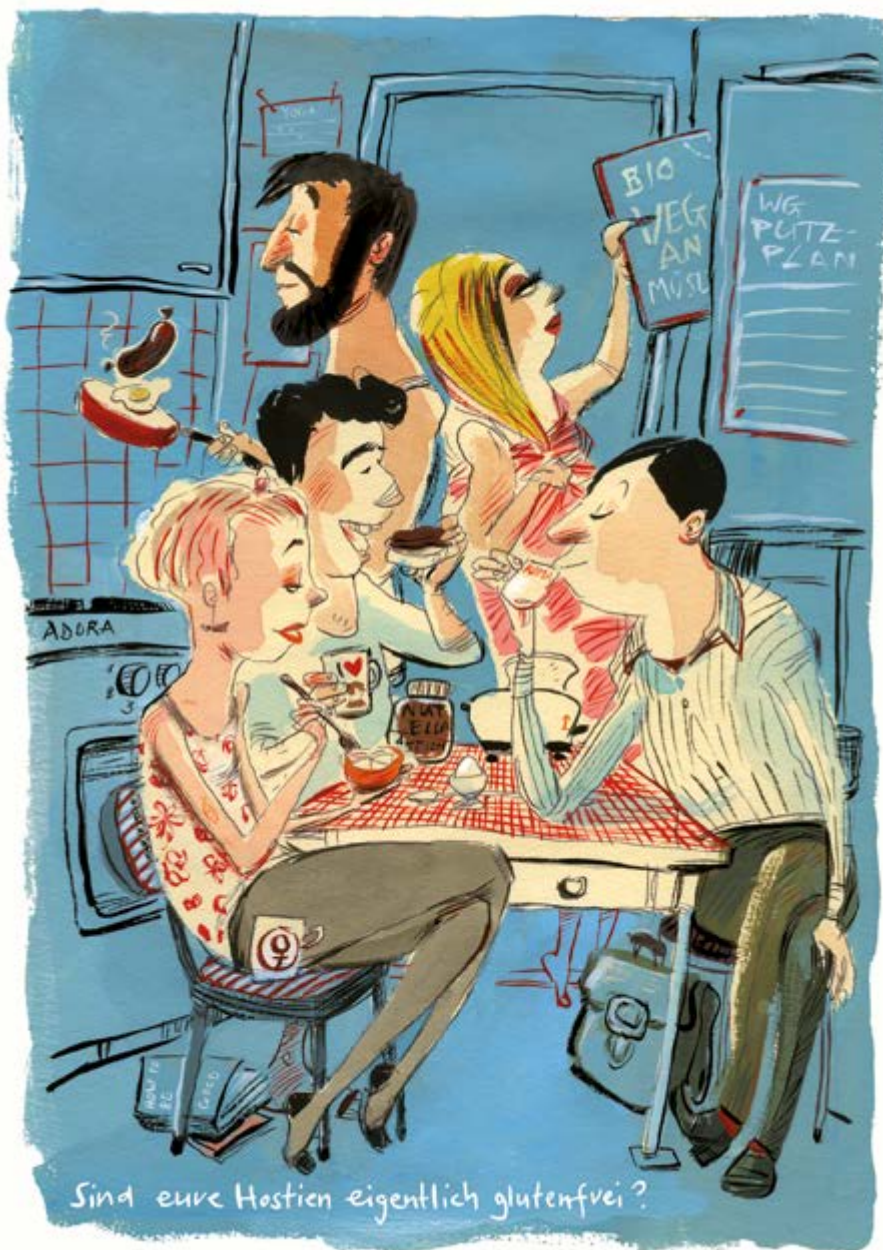
## Gregorianischer Choral: Singend beten

27. BIS 29. MÄRZ

Die Heilige Stadt im gregorianischen Choral. Der Kurs richtet sich an Frauen und Männer, die sich anhand ausgewählter Beispiele des lateinischen gregorianischen Repertoires im singenden Beten üben wollen. Leitung: Christof Nikolaus Schröder.  
[klosterkappel.ch](http://klosterkappel.ch)

## STELLEN IM WEB

Offene Pfarrstellen, Stellen in den Gesamtkirchlichen Diensten und den Kirchengemeinden finden Sie auf:  
[www.zhref.ch/angebote/offene-stellen](http://www.zhref.ch/angebote/offene-stellen)



AZB  
CH-8001 Zürich  
P.P./Journal  
Post CH AG

Absender: notabene  
Evang.-ref. Landeskirche des  
Kantons Zürich  
Hirschengraben 7, 8024 Zürich  
Adressberichtigung an:  
Evang.-ref. Landeskirche,  
Kommunikation  
Hirschengraben 7, Postfach 673,  
8024 Zürich, notabene@zhref.ch

## NEULICH IN DER ÖKUMENE-WG...

Mehr zum überkonfessionellen Lernen und Leben lesen Sie im Artikel ab Seite 8.

## IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

## HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Abteilung Kommunikation (KOM), Hirschengraben 7, 8024 Zürich

## REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH), Madeleine Stäubli-Roduner (ROD)  
Tel. 044 258 92 97, notabene@zhref.ch  
Redaktionssekretariat:  
franziska.schellenberg@zhref.ch  
Tel. 044 258 92 13

## AUTOREN

Mathias Burri (MB)

## DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich  
Raffinerie AG, Zürich

## AUFLAGE

6500 Exemplare. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

## NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 2/2020 (März, Woche 10)

## NOTABENE IM WEB

[www.zhref.ch/notabene](http://www.zhref.ch/notabene)

## TITELBILD

Zwingli als Bischof im Projekt «Zwingli-stadt». Ökumene ist in Zürich grossgeschrieben. Foto: Gion Pfander

